3/18 **AQUILA** Nr. 3 (109) Juli-September 2018

Hilfskomitee AQUILA e.V., Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien

## *Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt. Johannes 17,18*

Der Herr Jesus kam auf diese Welt, weil Ihn Sein Vater gesandt hat, die Menschen mit Gott zu versöhnen. Er verließ die Herrlichkeit und ging zu den Feinden Gottes, zu den Verlorenen, um sie zu erlösen. Er war damit Seinem Vater gehorsam. Er verkündigte den Menschen die rettende Botschaft: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!* (Mt 11,28). Er ging hin und rief die Menschen zu sich!

Diesen Auftrag soll die Gemeinde Jesu Christi fortsetzten, denn sie ist gesandt, wie Jesus Christus auch gesandt wurde. Die Gläubigen sollen gehen und zwar in alle Welt; beginnend in bekannten Kreisen, bis hin zu andern Völkern und Kulturen. Durch das heilige und hingegebene Leben sollen Gläubige ein Anziehungspunkt der verlorenen Welt werden. Die Verlorenen sollen durch die Gläubigen zum Heil – ja ganz persönlich zu Jesus Christus, dem Retter Welt – geführt werden. Bist auch du, lieber Leser, gesandt? So gehe hin und ruf die Menschen: „Komm zu Christus“!

## Geht hin!

## Kommt her!

## In diesem Heft:


ARTIKEL ........................................................................... SEITE ....KARTE

**Leitartikel**
Wie erreicht man die heutige Generation für Christus.................3

**Reiseberichte**
Entstehung und Wachstum einer Gemeinde..............................5 .............1
Kurzer Einblick in die Westukraine ............................................6 ..........2,3
Kleine Orte – große Wirkung... ..................................................7 .............4
Herr, wie bist Du so groß! ..........................................................9 ..........5,6
Annäherungen zu Gott ...............................................................11 .............4
Hoffnungsschimmer im Dreck ....................................................12 .............3

**Mission der Gemeinden**
„Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist ...“.............................13 .............7
Nach Erkenntnis trachtet das Ohr der Weisen.............................14 .............8
Abraham aber glaubte Gott.........................................................15 .............9

**Auf den Spuren unserer Geschichte**
„Die unvollendete Reformation“
– Ursachen, Folgen und geschichtliche Auswege .........................16.............14
„Gedenke der vorigen Zeiten ...“...................................................30................9

**Kindergeschichte**
„Ich ergebe mich“ ........................................................................28 ...........10

**Nachrichten**
Nachruf: Heinrich Wiebe 1929-2018...........................................31 ...........14
Segne mich bitte .........................................................................32 .............3
Lohnt es sich zu kommen?...........................................................32 .............1
Nachruf: Alexander Weiß 1964-2018 ..........................................33 ...........11

**Büchervorstellung** ...................................................................34

**Dankesbriefe**...........................................................................35 5,9,12,13

**Meldungen, Gebetsanliegen**......................................................36 ...........14


## Impressum


***Herausgeber:***

*Hilfskomitee Aquila*
*Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen*
*Telefon:* ***05204-92494331***

*e-mail: info@hkaquila.de*

***Erscheint*** *viermal jährlich*

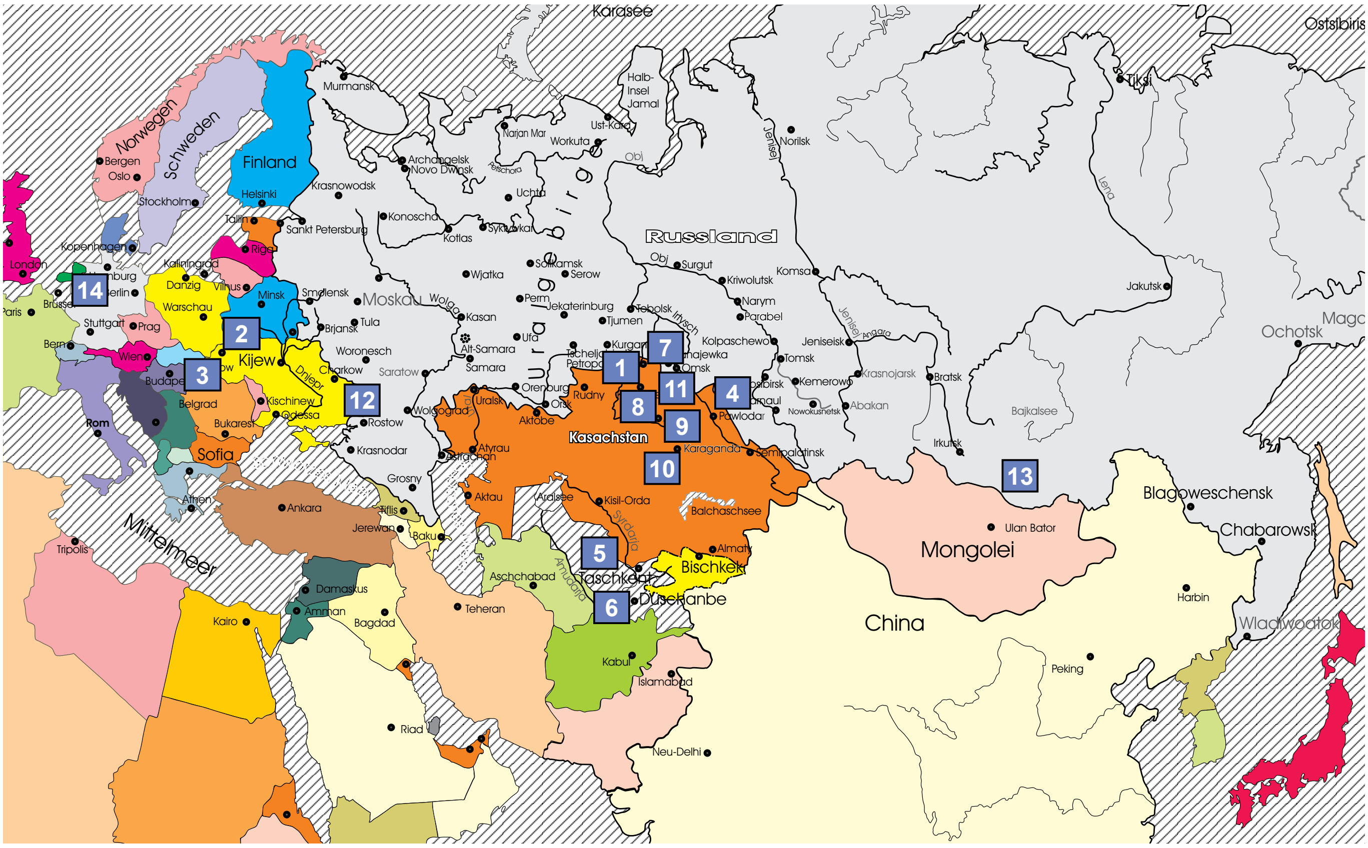
***Konto:***
*Hilfskomitee Aquila*
*Sparkasse Bielefeld*
*IBAN:*
*DE76480501610044112480*
*SWIFT-BIC: SPBIDE3BXXX*

***Ansprechpersonen:***

♦ *Jakob Penner*
♦ *Eduard Ens*

♦ *Peter Bergen*
*Tel.: 0 26 31 - 5 37 92*

♦ *Jakob Dyck*
Tel. 0 62 33 - 48 05 42

# Missionarische Perspektiven

*Aus „Жизнь веры» 1/2017, übersetzt, gekürzt und angepasst*

Mit diesem Artikel möchten wir einige Bereiche missionarischer Tätigkeit erläutern und die Aufmerksamkeit auf die Berufung eines jeden Gläubigen lenken. Auf das, was Gott von uns erwartet und wie wir es in die Tat umsetzten können.

Im Gebet zu seinem Vater sagte Jesus: ***„Ich habe dich verherrlicht auf Erden; ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tun soll“ (Joh. 17,4)***. Dies ist auch unsere Verantwortung!

Indem wir das Werk verrichten, das Gott uns anvertraut hat, verherrlichen wir unseren himmlischen Vater. Das ist die Aufgabe der Gemeinde. Der missionarische Aufruf gilt jeder örtlichen Gemeinde und jedem gläubigen Menschen. Gottes Gedanken sollen zum wichtigsten Ziel unseres Lebens und Dienstes werden. Es heißt: ***„[…] denn dies ist gut und angenehm vor Gott, unserem Retter, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim. 2,3-4)***. Er, der Herr sagte es Seinen Nachfolgern, Seiner Gemeinde: ***„So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!“ (Mt. 28,19-20)***.

Die missionarische Sicht können wir in sieben Thesen darstellen:

### 1. Geheiligtes Leben

Der Nutzen und die Effektivität unseres Dienstes hängen von unserem geheiligten Leben ab.
***„Nur führt euer Leben würdig des Evangeliums von Christus“ (Phil. 1,27).***

Erfolg im Dienst haben wir dann, wenn wir einen echten und aufrichtigen Glauben leben. Warum glaubte Jakob nicht, dass Josef lebt, als seine Söhne aus Ägypten kamen und ihm davon berichteten? War es eigentlich nicht die erfreulichste Nachricht, die er je hören konnte? Trauerte der alte Greis denn nicht gerade deshalb? Das Leben seiner Söhne war leider nicht immer richtig gewesen. Sie beneideten, belogen den Vater, sie verkauften Josef in die Knechtschaft… Warum fing Jakob doch an zu glauben? Als seine Söhne ihm die Gaben überreichten und die Worte Josefs erzählten, lebte der Geist Jakobs wieder auf. „Mein Sohn lebt!“ Leider können viele Menschen denen nicht glauben, die sich Christen nennen, weil sie keine Gaben des himmlischen Josefs in ihren Herzen haben. Gott kann unreine Gefäße nicht gebrauchen.

*Jede Gemeinde sollte die Mitglieder in der Evangelisationsarbeit schulen*

### 2. Unterweisung im Zeugnisgeben

Jede Gemeinde hat eine regelmäßige Unterweisung in der missionarischen Tätigkeit.
***„Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, das tut; und der Gott des Friedens wird mit euch sein“ (Phil. 4,9).***

Waren wir schon einmal in der Situation, dass wir unsere Bibel vor einem Nichtchristen öffnen sollten? Wissen wir, was man während eines Zeugnisses den Menschen gegenüber sagen soll? Haben wir ein Reservoir an auswendiggelernten Bibelversen, die wir in einem Gespräch über Jesus Christus zitieren können? Ich möchte alle dazu ermutigen in kleinen Gruppen oder in der Gemeinde gemeinsam wichtige Bibelstellen auswendig zu lernen! Es können auch Unterweisungskurse veranstaltet werden, in denen man erfährt, wie man ansprechend, leicht verständlich und deutlich evangelisieren kann und das auf der Grundlage der Bibel. Bei solchen Gelegenheiten können wir darüber reden, was uns in der missionarischen Tätigkeit hindert. Angst, Scham, eigener Zweifel an der Errettung… Was sagt die Bibel darüber? Wie können wir es überwinden? Solche Treffen werden zu Möglichkeiten, wo man Erfahrungen austauschen kann.

### 3. Das Zeugnis über Jesus Christus

Jeder Christ ist ein aktiver Zeuge für Jesus Christus.
***„[…] sondern ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde!“ (Apg. 1,8).***

Es gehört zu jedem lebendigen Christen, dass er darum bemüht ist, ein missionarisches Handeln zu entwickeln. Jeder Christ kann so einen Dienst vollbringen. Dies sagte Jesus! Wenn dies der Fall ist, warum schweigen so viele Christen? Jemand sagte mal: „Wenn ein Christ im Laufe eines Jahres keinem von Christus erzählt, ist er entweder nicht wiedergeboren oder die Sünde lähmt sein Handeln“. Wenn du noch nie ein Zeugnis von Christus abgelegt hast, bist du in die

Sünde des Schweigens gefallen.

Unter den Gläubigen macht sich die Tendenz bemerkbar, über Christus zu schweigen. Tausende entschuldigen sich, dass sie keine Zeit oder keine Gabe dazu hätten, oder es sei die Verantwortung von begabten Geschwistern.

Eine Statistik besagt, dass ca. nur acht bis zehn Prozent der Christen evangelisieren. Warum? Wir sind von Menschen umgeben, die nichts vom Evangelium wissen, und wenn sie nichts darüber erfahren, werden sie verloren gehen. Sie kommen in die Hölle! Warum schweigen so viele von uns? Können wir uns denn nicht überwinden? Wir hören doch den Zuruf. Es ist eine Aufforderung von Jesus Christus! Wo sollen wir denn anfangen? Beginne mit einem Gebet der Buße: „Herr, ich bin schuldig, dass ich geschwiegen habe. Vergib mir, Herr! Reinige mein Herz, stärke meinen Glauben, entferne jede Scheu und Furcht. Ich möchte ein reines Gefäß in Deiner Hand sein. Segne mich mit einem Verlangen, täglich nach Möglichkeiten zu suchen, jemandem von Dir zu erzählen!"

**4. Das Wort Gottes**

Jeder Christ kann mindestens eine Bibel oder ein Evangelium im Monat weitergeben.

***„Das Wort des Herrn aber wurde durch das ganze Land getragen" (Apg. 13,49).***

In Deutschland leben 82 Millionen Menschen. Lasst uns in unserem „Jerusalem" anfangen: Zuhause, bei unseren Nachbarn, auf der Straße, an unserem Wohnort, in der nächsten Stadt und schlussendlich in ganz Deutschland!

Die Geschichte der Missionsbewegungen zeigt, dass die Erfolge immer auf einer richtigen Sicht basierten und von einer guten Planung und konkretem Handeln begleitet wurden. Eine richtige Sicht der Mission bewirkt ein richtiges Verständnis von Gottes Absicht. Der Plan muss dem Willen Gottes entsprechen. Der Plan gibt ein Gefühl der Verantwortung und hilft bei der Umsetzung. Was kann ich persönlich für den Herrn tun? Beten! Der Herr wird uns bedürftige Menschen zeigen! Stelle einen Plan zusammen und setzte ihn um. Nimm dir zum Beispiel vor, mindestens ein Mal im Monat ein Evangelium oder eine Bibel in eine Familie zu bringen.

Um einen Menschen zu verändern, benutzt Gott Sein Wort. ***„Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort" (Röm. 10,17).*** Das Wichtigste ist, das Wort Gottes zu hören!

Bespreche es in deiner Familie. Betet dafür und geht! Möglicherweise wird es einfacher, jemanden nach Hause einzuladen. Die Idee ist, nicht einfach nur jemandem ein Evangelium zu schenken, sondern mit einem Menschen oder einer Familie zu arbeiten, indem man ihnen den Weg der Errettung aufzeigt und erklärt.

*Mission wird mit frohem Gebet begleitet*

**5. Das Gebet für andere**

Jeder Christ betet für Menschen, denen er das Evangelium weitergegeben hat.

***„Darum sage ich euch: Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, dass ihr es empfangt, so wird es euch zuteilwerden!" (Mk. 11,24).***

Das ist eines der erfolgreichsten Gebete – wir beten für andere!

Vor etwa 30 Jahren organisierten wir in unserer Gemeinde eine Gruppe, in der wir die Teilnehmer für die persönliche Evangelisation schulten. Wir trafen uns regelmäßig zur Schulung und berichteten von unseren Erlebnissen in der Evangelisation. Wir nannten die Namen, notierten sie und beteten für diese Personen. Vor kurzem entdeckte ich in meinen Unterlagen so ein Notizheft. Dort fand ich Notizen, die mich neu ermutigten, für bestimmte Menschen zu beten. Ein Duzend Personen, die von der Errettung weit entfernt waren, die wir jedoch evangelisiert hatten, waren jetzt Christen. Bekannte, die ein Evangelium erhielten, die von Jesus Christus gehört und für die wir regelmäßig gebetet haben, sind jetzt Mitglieder der Gemeinde. Was für eine Kraft des Wortes! Was für eine Kraft des Gebets!

Wir haben Gebetskärtchen erstellt, die auf einer Seite unsere missionarische Sicht darstellen und auf der anderen Seite die Möglichkeit geben, bestimmte Namen zu notieren, denen man im Laufe des Monats ein Evangelium überreicht hat. Das ist wichtig, um regelmäßig und unaufhörlich für diese Menschen zu beten. Man kann auf die Karte auch Namen von Personen aufschreiben, denen man beabsichtigt, das Evangelium weiterzugeben. Hier können wir darum beten, dass Gott uns eine gute Gelegenheit gibt, sich mit dieser Person zu treffen.

Das Fehlen des Gebets ist Sünde. Es sind nur die Menschen im Stande eine missionarische Tätigkeit mit Freuden auszuführen, die auch mit Freuden beten!

**6. Missionarische Einsätze**

Jeder Verantwortliche der Gemeinde macht mindestens einen missionarischen Einsatz im Jahr.

***„Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Lass uns wieder umkehren und in all den Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, nach unseren Brüdern sehen, wie es um sie steht!" (Apg. 15,36).***

Hattest du mal eine Möglichkeit,

*Es ist wichtig, dass jeder Verantwortliche ein Mal im Jahr einen missionarischen Einsatz macht*

auf einem Missionseinsatz dabei zu sein? Ich habe mal auf einer Konferenz die Ältesten und Gemeindeleiter dazu aufgerufen, einmal jährlich einen kurzen Einsatz zu machen. Alle Anwesenden stimmten dem zu. ***„[...] was du gelobt hast, das sollst du auch erfüllen!" (Pred. 5,3)***. Mir stockt der Atem, wenn ich daran denke, welche Auswirkungen dies haben wird!

Wie können wir damit anfangen? Es ist gut, wenn jede Gemeinde eine biblische missionarische Sicht entwickelt. Nach vielen Gebeten soll dies ein fester Bestandteil der Gemeinde werden. Ein Einsatz sollte von der Leitung geplant und von der Gemeinde abgesegnet werden. Die Gemeinde betet für Personen, die daran teilnehmen sollen. Oft ist es von Vorteil, mit dem Besuch von kleinen Gemeinden zu beginnen. So kann der Leitende für eine Fahrt mit den Verantwortlichen solcher kleinen Gruppen die Zeit und die Vorgehensweise eines Einsatzes durchsprechen. Es ist gewünscht, an jedem Ort einen evangelistischen Gottesdienst durchzuführen. Ebenso wichtig ist die Gemeinschaft mit den örtlichen Christen und deren Ermutigung zu einem aktiven missionarischen Dienst.

### 7. Berichte aus der Missionsarbeit

Missionarische Berichte sollen in Gottesdiensten und auf Konferenzen gehalten werden.

***„Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde versammelt hatten, erzählten sie, wie viel Gott mit ihnen getan hatte, und dass er den Heiden die Tür des Glaubens geöffnet hatte" (Apg. 14,27).***

Neben regelmäßigen Berichten während der Gottesdienste, sollte eine Gemeinde darum bemüht sein, eine größere Missionskonferenz zu veranstalten. Wenn möglich auch mit Nachbargemeinden oder Filialen. Hier können die Mitglieder davon berichten, wie sie im Laufe des Jahres jeden Monat ein Evangelium an Bekannte weitergegeben haben. Das wird sich auf die Anwesenden ermutigend auswirken. Es wird aber auch Menschen herausfordern, ebenso tätig zu werden. Außerdem werden Berichte von Missionseinsätzen eine Belebung der Teilnehmer hervorrufen.

Solche Missionskonferenzen sind eine Art von Abrechnung gegenüber der Gemeinde, aber auch eine Erinnerung an das Wirken Gottes. So können außerdem Erfolge und Misserfolge erkannt werden. Dabei wird alles durch intensive Gebetsgemeinschaft begleitet, in der wir unsere Sünden bekennen und uns erneuern lassen. Auch können wir hier Gott besonders für die Geretteten danken. So wird ein Gottesdienst alle ermutigen und zeigen, dass jeder an dem biblischen Auftrag beteiligt sein kann: ***„So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker" (Mat. 28,19).***

Der Herr segne uns, dass wir die richtige Sicht über die Missionsarbeit haben und helfe uns, das Evangelium in jedes Haus zu tragen!

## Von der Finsternis zum Licht

*Missionseinsatz der Gemeinde Hüllhorst im März 2018 in Krasnojarsk-Gebiet, Russland*

Aber steh auf und stelle dich auf deine Füße! Denn dazu bin ich dir erschienen, um dich zum Diener und Zeugen zu bestimmen für das, was du gesehen hast und für das, worin ich mich dir noch offenbaren werde; und ich will dich erretten von dem Volk und den Heiden, unter die ich dich jetzt sende, um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Herrschaft des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbteil unter denen, die durch den Glauben an mich geheiligt sind! (Apg. 26,16-18)

Saulus, der Jesus und seine Nachfolger sehr verfolgte, wurde auf dem Weg nach Damaskus von Jesus aufgehalten und Jesus offenbarte sich dem Saulus. Diese Begegnung mit Jesus veränderte sein ganzes Leben.

*Teilnehmer der Einsatzgruppe*

Er bekam sogar einen neuen Namen, nämlich Paulus. Statt zu verfolgen, war er nun bereit zu folgen. Jesus gab dem Apostel einen Auftrag: sein Erlebnis und das, was ihm in Zukunft offenbart werden sollte, den Heiden zu verkünden. Damit auch sie sich von der Finsternis zum Licht, von der Herrschaft des Satans zu Gott bekehren und Vergebung der Sünden erlangen.

Diesen Auftrag haben alle, die an Gott und seinen Sohn gläubig geworden sind: hinzugehen und das Evangelium von Jesus Christus einem jeden kundzutun, damit noch viele zur Erkenntnis kommen und sich zu Gott bekehren.

Im Bewusstsein über die Notwendigkeit der Mission und den Auftrag unseres Herrn Jesu und aus Liebe zu der verlorenen Welt, ist es auch unser Wunsch als Gemeinde zu missionieren.

Auf eine Einladung hin von den Ältesten der Gemeinde Kansk und dem Verantwortlichen für die Mission im Gebiet Krasnojarsk Andrej Elisejew, wurde für 2 Wochen, eine Gruppe aus 7 Brüdern gesandt, um im Krasnojarsk-Gebiet den Dienst der Mission zu tun. Es war geplant, einige kleine Gemeinden zu besuchen, die selten Gemeinschaft mit anderen Kindern Gottes haben und auch Dörfer wo es noch keine Gläubigen gibt.

Wir starteten am Samstag, den 11.03.17 um 9.00 Uhr vom Bethaus. Sonntags, kurz nach Mittag, kamen wir in Kansk an. Schon am gleichen Nachmittag besuchten wir die Gemeinde in Ilansk. Am Montag ging es dann weiter nach Bogutschani, wo wir abends einen Gottesdienst durchführten. Dienstag fand eine Beerdigung in Tschadobez statt, an der wir zusammen mit der Gemeinde Kodinsk teilgenommen haben. Es war eine Schwester verstorben. Gerade solche Angelegenheiten sind sehr gut dafür geeignet, die frohe Botschaft den Verlorenen nahezubringen.

Nach der Beerdigung haben wir in einem Dorf namens Tagara christliche Zeitungen verteilt. Diese Methode wird bei den Leuten noch geduldet, denn eine Zeitung wird nicht so schnell abgelehnt wie ein Traktat oder Buch. Den Abend haben wir mit den Gläubigen in der Gemeinde Kodinsk gemeinsam ausklingen lassen. Von Kodinsk sind wir dann nach Jarkina gefahren. Dort sind wir bis Freitag geblieben. Wir hatten viel Gemeinschaft mit den Gläubigen, besonders mit den Brüdern. Auch hier durften wir christliche Zeitungen verteilen und alle Einwohner des Dorfes zu einem Gottesdienst einladen. Einige Bewohner des Dorfes sind der Einladung gefolgt.

*Durch Musik und Gesang laden wir die Menschen zu den Gottesdiensten ein*

Am Freitag sind wir dann nach Evenkia in die Stadt Wanawara gefahren. Dort ist eine kleine Gemeinde, die weit abgelegen von anderen Gläubigen ist. Wir wurden sehr herzlich von den Geschwistern empfangen. Auch hier haben wir die Möglichkeit genutzt Gottes Wort weiterzugeben, in Form von Zeitungen, CDs und Einladungen zum Gottesdienst. Am Sonntag, den 19. März fuhren wir nach Ordschenikijzi los. Es war eine 17-stündige Fahrt und frühmorgens waren wir da. Nachdem wir uns etwas ausgeruht hatten, sind einige der Brüder zum Gemeindeältesten gefahren. Abends hatten wir im gleichen Ort noch einen Gottesdienst.

Am folgenden Tag sind wir nach Matigena gefahren und wurden von der Familie Schulachow aufgenommen. Von hier aus haben wir zwei kleine Gruppen von Gläubigen besucht: Partisansk und Rasdolinsk.

Im Dorf Kulakowa, wo es noch keine Gläubigen gibt, haben wir christliche Literatur verteilt und alle zu einem Gottesdienst im Kulturhaus eingeladen. Obwohl „nur" vier Personen der Einladung gefolgt sind, führten wir den Gottesdienst durch. Danach wurden wir von einer freundlichen Dame zum Teetrinken eingeladen. Sie hat uns gebeten, aufgrund der ernstlichen Lage im Dorf öfter zu kommen. Viele junge Leute finden einen schnellen Tod, weil sie viel Alkohol und Drogen konsumieren. Nicht selten finden sie den Tod durch einen Mord. „Die Menschen haben keine Freude zum Arbeiten, es wird viel gesündigt und dies alles kommt dadurch, dass wir ohne Gott leben", bekannte sie und das entspricht der Wahrheit. Solche und ähnliche Orte gibt es viel auf der Welt, die dringend die frohe Botschaft des Evangeliums brauchen. Von Matigena sind wir nach Tasejewa gefahren. Dort haben wir übernachtet und am Donnerstagmorgen einen Gottesdienst durchgeführt. Besonders die kleinen Gruppen werden oft durch diese Besuche sehr getröstet und ermutigt den schmalen Lebensweg zu gehen, der in den Himmel führt. Mittags kamen wir wieder nach Kansk und sind abends nach Ta-

jschet zum Bruderhaus gefahren. Hier werden Männer, die im Leben alles verloren, eine schwere Vergangenheit oder einen Gefängnisaufenthalt hinter sich haben, aufgenommen. Durch den täglichen Umgang mit der heiligen Schrift, strenge Regeln und harte Arbeit werden die Männer zu einem normalen Leben „erzogen“ und, Gott sei Dank, auch für Jesus Christus gewonnen. Auch hier durften wir das Evangelium an die 9 anwesenden Männer verkünden.

Freitags haben wir die Vorbereitungen für die Heimfahrt getroffen und am Samstag, den 25.März durften wir durch Gottes Gnade, gesegnet und wohlbewahrt, nach Hause kommen.

Unser Gebet ist, dass der Herr das gestreute Wort Gottes in vielen Herzen aufgehen lässt. Gott die Ehre und den Dank dafür.

*Peter Enns, Hüllhorst*

## Lass uns nach unseren Brüdern sehen

*Ukraine-Moldawien Missionsreise vom 28. Juli bis 12. August 2018*

***Lass uns wieder umkehren und nach unseren Brüdern sehen in allen Städten, in denen wir das Wort des Herrn gepredigt haben, wie es mit ihnen steht. Apg. 15,36***

*Das Familienorchester der Fam. Görzen*

Nach viel Gebet und Vorbereitung reisten am 28. Juli 21 Geschwister, unter ihnen das Streichorchester der Familie Görzen, mit drei Fahrzeugen Richtung Ukraine. Mit einigen Hindernissen und Störungen versuchte der Feind die Planungen zunichte zu machen. Jedoch stärkte Gott uns und gab Mut zur rechten Zeit. Als wir schon ca. 20 km in Polen waren, ging mitten auf der Autobahn der Motor von einem Fahrzeug aus. Wir konnten uns nur noch schnell in die rechte Standspur einordnen. Wir beteten und beschlossen, dass die zwei intakten Fahrzeuge die Reise fortsetzen sollten, denn zum 29. Juli waren wir in Lutzk zur Morgenversammlung eingeplant. Das defekte Auto wurde zur Werkstadt abgeschleppt und wir warteten auf ein Ersatzfahrzeug von der Gemeinde Harsewinkel. Es war ein VW-Crafter mit einer größeren Ladefläche, der uns auf dieser Reise sehr passend war. Wir sind dem Herrn und der Gemeinde sehr dankbar für diese Lösung.

Sonntagnachmittags holten wir die Gruppe ein und hatten schon am Abend eine gemeinsame Versammlung in Rowno. Am 30. Juli waren wir schon in Kiew, wo sich noch vier Brüder und zwei Schwestern aus Moldawien, Russland und der Ukraine zu uns gesellten. Mit der Einsatzgruppe von 27 Personen waren wir dann vier Tage in Bessarabien, Odessa Gebiet, unterwegs. Jeden Tag hatten wir je zwei Versammlungen.

Samstag, den 4. August fuhren wir nachmittags über die Grenze nach Moldawien. Abends hatten wir dann Gemeinschaft in der gagausischen Gemeinde Beschgios. Die nächsten Tage besuchten wir mehrere gagausische und moldawische Gemeinden und Geschwister.

Eine Woche später, den 11. August, hatten wir noch zwei Versammlungen in der Ukraine: in Mohilew-Podolskij und in Winniza. Von da ging es in die Nacht hinein Richtung Warschau. Da hatten wir sonntagvormittags unsere letzte Gemeinschaft und Spätabends den 12. August erreichten wir müde, aber glücklich unsere Heime. In den 16 Tagen hatten wir insgesamt 27 Versammlungen gehalten, viele Gespräche geführt und mit den Autos ca. 6.500 km zurückgelegt.

*Eine Versammlung in Gagausien*

*Gruppenfoto nach der Strassenversammlung in* Salisnitschne

Der Herr hat uns auf dieser Reise wunderbar gesegnet. Er hat uns auch vor Unfällen, Krankheiten und Seuchen bewahrt, die in der Ukraine und Moldawien zur Unruhe beitrugen! Trotz großer Hitze und wenig Schlaf gab der Herr immer genügend Kraft und Freude zu den vielen Einsätzen. In der Ukraine waren es 14 Versammlungen, in Moldawien 13 und eine in Polen!

Die meisten Versammlungen fanden in Gebetshäusern statt, davon waren einige sehr groß und gut eingerichtet. Ein Einsatz war während einer Kinderfreizeit in Zelten. In der Stadt Okniza in Moldawien führte die Gemeinde aus Otatschi eine Zeltevangelisation durch, an der wir auch teilnehmen konnten. Einige Zuhörer kamen zum ersten Mal unter das Wort Gottes.

In der Ukraine, im Dorf Salisnitschne. hatten wir einen Straßeneinsatz. Wir gingen die Straßen entlang, um die Dorfbewohner zu einer spontanen Versammlung im Zentrum des Dorfes einzuladen. Nicht weit entfernt vom Denkmal des „großen Lenin“ und gegenüber des Rathauses und der Orthodoxen Kirche konnte das Evangelium gepredigt und Lieder in der Begleitung des Orchesters gesungen werden. Einige Einwohner kamen, um das Wort Gottes zu hören.

In Kagul schenkte der Herr eine offene Tür in einem Sanatorium. Es waren viele Besucher aus verschiedenen Ortschaften anwesend, die den Worten aufmerksam lauschten. Sogar aus Amerika war eine Zuhörerin zugegen. Allen wurden christliche Zeitschriften und Evangelien verteilt.

In Stefan Wody, einem moldawischen Städtchen, erlebten wir noch eine Überraschung. Der Gemeindeleiter hatte mit dem Bürgermeister besprochen, die Versammlung in den frisch renovierten Kulturpalast umzulegen. Der 1000 Besucher fassende Saal war erstaunlicherweise fast bis zur Hälfte mit Zuhörern gefüllt. Nach der Veranstaltung schenkten wir dem Bürgermeister das Buch „Entdecke die Bibel“ in Russisch und Rumänisch. Er nahm sie dankend an.

Im Gegenzug hielt er eine Anerkennungsrede, schenkte Vater Peter Görzen einen riesigen Blumenstrauß, eine Gratulation von der Stadt und lud den Orchester in zwei Jahren wieder ein.

Unser Programm hatte meistens das Thema „Dem Herrn mit der Familie dienen“ und wurde gewöhnlich in vier Schritten gestaltet. Nach kurzer Einleitung und Bekanntmachung wurden die Familien in den Gemeinden ermutigt, mit der ganzen Familie dem Herrn zu dienen.

Dann kamen von Jewgenij Olkow aus Gorno-Altajsk und Aleksej Kirilin aus Winniza evangelistische Zeugnisse von den Missionsfeldern aus Sibirien und der Mongolei. Das Programm mit Zeugnissen und Liedern dauerte ungefähr eine Stunde. Dann brachte Bruder Viktor Enns aus Grünberg eine mutmachende Botschaft mit einem evangelistischen Aufruf zum Schluss. In einigen Gemeinden hörte man Bußgebete und in einigen Ortschaften kamen Menschen

*Die Reiseroute der Gruppe*

*In dem Kulturpalast von Stefan Wody*

nach vorne zum Beten. Dem Herrn die Ehre dafür.

Zum Schluss wurde in jeder Gemeinde der größten Familie das Buch „Entdecke die Bibel“ in Russisch oder Ukrainisch geschenkt. Es wurden den Gemeinden insgesamt 50 Sets von einer Auslese 46 verschiedener Bücher von Samenkorn für ihre Gemeindebibliotheken geschenkt. Sehr begierig und froh reagierten die Geschwister darauf! Viele fragten, wo man solche Bücher noch bekommen könnte.

Unsere letzte Gemeinschaft fand in Warschau bei der Familie von Andrej Kontzewitsch statt, die aus Weißrussland nach Polen ausgewandert war. Sie Freuten sich sehr, denn solche Gemeinschaft war für sie eine Seltenheit!

Wir sind allen, die für diese Reise gebetet oder etwas beigetragen haben, sehr dankbar! Lasst uns die Zeit auskaufen, und die gegebenen Gelegenheiten ausnutzen, solange es noch Zeit ist!

*Jakob Penner, Harsewinkel*

# Gott lässt nicht ermatten

*Baueinsatz im August 2018 in Gruschewo, Ukraine*

***Er wird nicht ermatten und nicht zusammenbrechen. (Jesaja 42,4)***

Als unsere Brüder vor einiger Zeit in der Ukraine waren, wo wir schon manches Mal die ukrainischen Geschwister in der Arbeit unter den Zigeunern unterstützt haben, sind sie auf eine kleine ukrainische Gemeinde aufmerksam geworden, die schon längere Zeit an dem Umbau ihres Bethauses arbeitet. Es geht sehr schleppend voran. Die Gemeinde ist klein. In der Umgebung gibt es wenig Arbeit und die wenigen Brüder in der Gemeinde sind viel weg, um ihre Familien zu versorgen. Die Geschwister sind schon müde und matt geworden. Es wurde beschlossen, dort auch etwas mitzuhelfen.

Am 11. August 2018 sind wir, acht Brüder, spät abends losgefahren, mit dem Ziel – dieser Gemeinde in Gruschewo bei dem Umbau mitzuhelfen. Bruder Waldemar Günter hatte die Aufgabe in Deshkovitsya einen Stromgenerator zu installieren.

Als wir Sonntagnachmittag in Deshkovitsya beim Bethaus ankamen, wurde uns gesagt, dass in einer Viertelstunde die Versammlung anfinge und wir uns auch beteiligen sollten. Doch zum Umziehen war keine Zeit mehr, sodass die meisten Brüder in der hinteren Reihe in Reisekleidern die Versammlung miterlebten.

Wir übernachteten zuhause bei dem Bruder Michail Deschko und sieben Brüder fuhren dann montagmorgens nochmal ca. 90 km nach Gruschevo. Wir wollten sofort mit der Arbeit anfangen, doch es fehlte an Baumaterial. Die Geschwister vor Ort hatten keine Mittel mehr, um den angefangenen Bau weiterzuführen. Als wir dann das Geld, das wir für diesen Zweck mitbrachten, weitergegeben hatten, fuhr der leitende Bruder Waßilij Biben erst los, um Material einzukaufen. Mit dem Einkauf ist es dort nicht so einfach wie bei uns. In den Läden sind immer nur geringe Mengen auf Lager, sodass der Bruder, um uns zu versorgen, jeden Tag mehrere Bauläden besuchen musste. Insgesamt ist er, wie er es selbst bezeugte, in dieser Woche 1200 km mit seinem privaten VW Bus gefahren.

*Das Bethaus beim eintreffen der Gruppe*

Die Arbeit war vielfältig: Alte Fenster ausbauen und neue einbauen, an den Sanitäranlagen arbeiten. Daneben, wenn man gerade auf das fehlende Material warten musste, wurden verschiedene „Kleinigkeiten" – solche wie Elektrik – gemacht. Die größte Arbeit war das Dämmen der Wände. Das ganze Gebäude wurde mit mehr als 300 Quadratmetern Styropor ringsherum verklebt und befestigt.

*oben: Das Gemeindehaus wird mit Styropor beklebt; rechts: Einige Fenster wurden ausgetauscht. links: So sieht das Gemeindehaus jetzt nach der Isolierung aus*

Gott ließ auch uns nicht ermatten. Bei etlichen Brüdern gab es gesundheitliche Probleme, aber Gott gab auch da wieder Genesung, sodass sie weiterarbeiten konnten. In einer Situation kam ein Bruder in reale Gefahr, die mit sehr schweren Verletzungen enden könnte. Es war offensichtlich nur Gottes Bewahrung, dass er nur mit zwei kleinen Prellungen davonkam.

Am Freitagabend war in der Ortsgemeinde eine Gebetstunde, in der uns die Aufgabe gegeben wurde, sie durchzuführen. Wir waren dazu gar nicht vorbereitet. Aber – keine Ursache zum verzagen; Gott ließ uns auch da nicht allein und gab uns das Nötige. Spontan wurden noch Gedichte gefunden, deutsche Lieder auf einen Schmierzettel geschrieben und für die Ansprachen ein Wort erbetet. Die Gemeindeglieder kamen nach der Versammlung einzeln zu uns, und ermutigt bedankten sie sich herzlich für unsere Hilfe. Der leitende Bruder teilte mit, dass sie durch diesen Impuls, wieder Mut zum Weitermachen bekommen haben.

Wir sind Gott sehr dankbar für die Bewahrung und den Segen, den er uns gab.

*Harry Nickel, Harsewinkel*

# Alte und neue Bekanntschaften

*Reise in die Westmongolei im Juni 2018*

***Die Seele, die da reichlich segnet, wird gelabt; wer reichlich tränkt, der wird auch getränkt werden. (Spr. 11,25)***

Die Teilnehmer dieser Reise trafen sich in Gorno-Altaisk. Hier wollten sie die Reiseroute festlegen, die Bücher einpacken und Lebensmittel einkaufen, die auf der Reise mitgenommen werden sollten. Die Abfahrt war für den 16.Juli geplant. Wir standen recht früh auf, beteten zusammen, packten die Sachen ins Auto und fuhren los. Die hohen Berge von Altai und die Flüsse begleiteten uns bis zur Grenze und erinnerten uns an die Größe unseres Schöpfers. Neben der Siedlung Aktasch hatten wir eine Reifenpanne. Nachdem wir das Rad gewechselt hatten, machten sich zwei Brüder auf die Suche nach einer Werkstatt und die zwei anderen Brüder kochten eine Suppe. Nach dem Mittagessen ging es weiter. Als wir an den Grenzort Taschanta kamen, sahen wir eine lange Auto-

*Im Osten der Mongolei leben viele Kasachen, die sich zum Islam bekennen*

kolonne. Man teilte uns mit, dass die Grenze seit dem 11. Juli geschlossen sei und erst heute um 10 Uhr geöffnet wurde. Das mongolische Volk feierte „Naadam“. Wir dachten schon, dass wir hier übernachten würden, denn die Zollbeamten machen im Sommer um 18 Uhr Feierabend. Aber wir beteten zu unserem Herrn und nach einiger Zeit merkten wir, dass die Autos recht zügig durchgelassen wurden. Als wir an die Reihe kamen, waren wir ein wenig besorgt, ob man wohl die geistliche Literatur durchlassen wird? Unsere Sachen wurden durch den Scanner gelassen. Die Frau, die am Computer saß, bemerkte in einem der Koffer hübsch eingepackte Gegenstände. Es waren Johannesevangelien und die Broschüre „Das müssen alle Menschen wissen“. Alles war, wie Schokolade, schön in Folie verpackt. Die Frau bat den Koffer zu öffnen und Bruder Wadim fing an, umständlich den Schlafsack, die Wäsche und andere Sachen hervorzuholen. Etwas irritiert schaute die Beamtin auf eine andere Tasche und bat, diese zu öffnen. In dem Moment, als Bruder Wadim diese öffnete, klappte Shenja den Koffer vorsichtig zu und verschwand rasch im Nebenzimmer. Sie konnte es nicht verstehen, dass sie im Computer schön verpackte Sachen sah und beim Öffnen nur Kleider zum Vorschein kamen. Als aber Bruder Andrej den Zoll passieren wollte, durchgesucht man ihn gründlicher und fand geistliche Literatur. Die Schriften waren in mongolischer Sprache, weshalb die Zollbeamtin fragte: „Ist das keine Propaganda?“ – „Nein“, antwortete der Bruder, „es ist christliche Literatur.“ Daraufhin rief die Frau Ihren Vorgesetzten, der sich die Bilder anschaute und alles durchließ. So kamen wir glücklich durch den Zoll.

Doch auf der mongolischen Seite gab es eine Überraschung. Alle Reisende mit russischen Pässen wurden durchgelassen, Andrej jedoch, der aus der Ukraine kommt nicht. Schnell wurde der Vorgesetzte herbeigeholt. Dieser fing an zu behaupten, dass Bürger der Ukraine die Grenze ohne ein Visum nicht passieren dürften. Dieses Gesetz gäbe es schon seit 1979. Obwohl Andrej mit seiner Familie in der Mongolei etwa zehn Jahre ohne ein Visum gelebt hatte, wollte der Beamte nichts davon hören und behauptete immer wieder: „Sie brauchen ein Visum!“ So blieb uns nichts anderes übrig, als am nächsten Tag ein Visum zu beantragen.

Die erste Stadt, die wir dann in der West-Mongolei besuchten, war Ölgii. Der größte Teil der Bewohner sind Kasachen, die sich zum Islam bekennen. Sie sind ebenso Viehzüchter wie die Mongolen, doch unterscheiden sich in der Kultur und Religion. Als wir in die Stadt fuhren, fielen uns die bedrückten Gesichter der Leute auf. Die Straßen standen teilweise unter Wasser. Ein uns bekannter Kasache, Murat, erzählte uns, dass es vier Tage geregnet habe. Von den Bergen strömten Murgänge ins Tal und rissen Zäune, Häuser und Jurten mit sich. Die Medien berichteten von 300 zerstörten Häusern. Als wir aber einige Bekannte besuchten, wurde uns gesagt, dass nahezu 800 Häuser erheblich beschädigt sind. Die Lokalregierung hat die Menschen vorübergehend in Schulen und Kindergärten untergebracht und das Katastrophenschutzministerium kümmerte sich um die Beseitigung der Folgen des Unglücks. Als wir das alles sahen, fragten wir uns natürlich, wo wir nun übernachten könnten. Andrej

*Nach einer Schlammlawine aus den Bergen sind viele Häuser und Straßen zerstört*

erinnerte sich an vier Kasachen aus Ölgii, mit denen er zusammen in Ulan-Bator studiert hatte, und rief seinen Freund Nurtugan an. Er schilderte ihm unsere Situation und fragte, wo man günstig übernachten könnte. Kurze Zeit später rief Nurtugan zurück und sagte uns, dass sein Vetter gleich zu uns kommen und uns zu seinen Eltern bringen würde. Diese Antwort war uns eine große Ermutigung. Wir wurden von dem Ehepaar sehr freundlich empfangen. Sie hatten nichts einzuwenden, als wir für das Essen und für die Bewahrung auf der Reise unserem himmlischen Vater danken wollten. So machten wir uns während der Mahlzeit bekannt.

Am nächsten Tag teilte sich unsere Gruppe. Zwei gingen zu einem bekannten Aidos, dem Bruder von Shenja. Leider trafen sie ihn zuhause nicht an, machten sich jedoch mit seinem 85-jährigen Vater, einem angesehenen Professor der Veterinärmedizin, bekannt. Bruder Wadim reparierte das einsturzgefährdete Garagendach. Das Regenwasser hatte mit seinem Gewicht das flache Dach verbogen. Er montierte einige Holzbalken als Stützen, damit das Dach nicht auf das Auto fällt. Die Familie war den Besuchern für die rechtzeitige Hilfe sehr dankbar. Beim Abschied wurde ihnen ein Johannesevangelium und die Broschüre „Das müssen alle Menschen wissen“ weitergegeben.

In den Kantinen haben wir nicht nur gegessen, sondern auch geistliche Literatur verteilt. Die Herzen der Kasachen in der Mongolei sind offen für die frohe Botschaft. Abends kamen wir in das Elternhaus von Nurtugan zurück und schlossen bei einer Tasse Tee neue Bekanntschaften. Wir blieben zwei Tage dort. Zum Abschied bedankten wir uns bei ihnen für ihre Gastfreundschaft, beteten für sie und schenkten ihnen christliche Literatur. Am nächsten Abend kamen wir zur Nacht zu Murat. Er ist in der Tourismusbranche beschäftigt. Seine Tochter lernt in Nowosibirsk, kann geschickt Gäste aufnehmen und spricht gut Russisch. Am nächsten Morgen fuhren wir nach Chowd. Unterwegs sahen wir ein Tourismuscenter, woraufhin Shenja den Vorschlag machte, anzuhalten. Die Brüder machten sich mit dem Eigentümer, einem jungen Kasachen aus Ölgii, bekannt. Er hatte in Moskau studiert und seine Eltern finanzierten alles, damit er mit dem Touristengeschäft anfangen konnte. Leider hat er in diesem Bereich noch sehr wenig Erfahrung. Auch ihm boten sie die christlichen Schriften an. Danach fuhren sie zum Tourismuscenter und machten sich mit der Managerin bekannt. Sie heißt Ulsy. Es stellte sich heraus, dass sie sich vor einem Monat zu Gott bekehrt hatte und die Bibel liest. Sie nahm gerne mehrere Schriften an. Die Brüder beteten mit ihr und sie sagte nach jedem Satz „Amen“.

*Gerne nahmen die Menschen das Johannesevangelium und die Broschüre „Das müssen alle Menschen wissen“ entgegen*

In Chowd wurden wir von Mongolischen Brüdern erwartet. Sie hatten uns regelmäßig angerufen und gefragt, wo wir seien und wie es uns gehe. Nun waren wir endlich in Chowd. Erdene begrüßte uns sehr freundlich und führte uns ins Lager. In der Jurte, wo das Abendessen für das ganze Lager bereitet wird, gab man uns Tee. Wir nahmen eine Gitarre und sangen mit ihnen zusammen in mongolisch das Lied „Wie der Hirsch zu dem Wasser, eilt zu Dir meine Seele“. Nach dem Singen machten wir uns näher bekannt. Der gute Erdene sorgte dafür, dass wir abends gut ausruhen konnten. Nachdem wir im Jugendraum übernachtet hatten, besuchten wir Pastor Tschimbat. Er ist seit einem Sturz von einem Kamel zum Teil gelähmt. Er fährt jetzt auf einem besonderen Moped. Bruder Shenja brachte ihm gute Filzstiefel mit Gummisohlen. Wie freute er sich! Von ganzem Herzen dankte er Gott und Shenja. In demselben Haus befand sich noch ein Pastor, der Pushi heißt. Er bat uns in seine Jurte zu kommen und machte uns mit seiner Familie bekannt. Er wollte, dass wir um Segen für seine Familie beteten. Die Brüder fragten ihn: „Um welchen Segen möchtest du beten? Um irdischen oder um himmlischen?“ Er antwortete einfach: „Dass Gott mich mit Seinem Segen segnet.“ So beteten die Brüder dann auch.

Am Sonntag besuchten wir drei Gemeinden, an denen wir mit Wort, Zeugnis und Gesang teilnahmen. So konnten wir uns erneut mit neuen Menschen bekannt machen, ließen in diesen Gemeinden christliche Literatur zurück und hoffen, dass alle den schmalen Pfad wählen und dem Herrn treu nachfolgen. Vor unserer Abfahrt baten wir Erdene, die Pastoren und die Verantwortlichen in Chowd bei Tschinbat zusammen zu rufen. Diesen Abend verbrachten wir mit Gesprächen und Zukunftsplänen. Wir verabschiedeten uns mit Gebeten und guten Wünschen. Liebe Freunde, betet für die Westmongolei.

*Jewgenij Olkov, Gorno Altajsk*
*Andrej Anafrijuk, Winniza*

# Wortlose Büchlein für Analphabeten

*Basteltage in armen Tabors in Transkarpatien im Mai 2018*

Am 24. Mai fuhren wir als Gruppe von 15 Geschwistern in die Ukraine. Wir kamen aus vier unterschiedlichen Gemeinden (Hesselteich, Augustdorf, Emden und Harsewinkel). Um 22 Uhr kamen wir bei der Familie Deschko an. Am nächsten Morgen fingen wir mit den Vorbereitungen für die geplanten Kindertage an. Geplant war eine Fahrt in die armen Tabors, um Kinderstunden durchzuführen, zu basteln und mit den Kindern zu spielen.

Am Nachmittag besuchten wir die Schule in Korolevo wo der Schulabschluss stattfand. In Form eines 3 stündigen Gottesdienstes verherrlichten die Kinder mit Gesang und erlernten Musikstücken den Herrn. Die Eltern erlebten mit, wie ihre Kinder Gedichte und Bibelverse als ABC vortrugen.

Die Kinder wurden mit kleinen Büchlein beschenkt. Jeder Schulabgänger der 4.Klasse durfte einen mit Helium gefüllten Luftballon steigen lassen. Aber eine Windböe hatte die Fäden der Ballons ineinander verwickelt und durch die Ungeduld der Kinder war es nicht möglich, sie zu entwirren, sodass einige nicht hochstiegen und platzten. Trotzdem hatten die Kinder Freude daran.

Samstagvormittag fuhren wir zum Bethaus des Tabors Beregowo, wo die Kinder zu uns gebracht wurden. Es ist der größte und ärmste Tabor mit etwa 10.000 Einwohnern. Obwohl die Kinderstunde mit Übersetzung stattfand, hörten die Kinder aufmerksam zu. Das Thema der Kinderstunde war „Das Wortlose Büchlein“, wodurch die Kinder darauf hingewiesen wurden, wie sie ein weißes Herz bekommen können. Dazu folgte die Geschichte von Madugu, wie er das Wortlose Büchlein in seinem Leben angewandt hat. Anschließend gab es für jedes Kind ein Wurstbrötchen mit Trinkpäckchen und Eis, was voller Dankbarkeit und mit leuchtenden Augen gegessen wurde. Danach spielten und bastelten wir mit den Kindern in kleineren Gruppen. Trotz der Sprachbarriere hatten die Kinder viel Freude beim Seilziehen, Riesenseifenblasen, Nagelwetteinschlagen und Seilspringen. Zum Abschluss bekam jedes Kind das Wortlose Büchlein in Herzform geschenkt, mit der Aufforderung weiter zu erzählen, dass das Blut von Jesus aus einem schwarzen ein weißes Herz macht.

*Die Gruppe bestand aus vier Gemeinden in Deutschland, die von Einheimischen begleitet wurde*

*Nach einer kurzen Kinderstunde stärkten sich die Kinder mit Hotdogs, Trinkpäckchen und Bananen*

Als Gruppe hatten wir Gemeinschaft mit der vor Ort lebenden Missionarsfamilie von Bruder Ivan & Ljuba Dudla und bekamen einen Einblick in ihre nicht einfache Arbeit unter den Zigeunern und mit welcher Hingabe und Aufopferung sie dem Herrn dienen. Uns wurde bewusst, dass diese Geschwister unsere Unterstützung brauchen. Aus dem Leben der Gemeinde bewegte uns besonders eine Begebenheit einer Schwester. Vor einigen Tagen hatte ihr Nachbar angefangen ihr Dach abzudecken, um das Material zu verkaufen, weil er der Meinung war, dass Christen sich nicht wehren dürfen. Die Schwester musste auch noch miterleben wie ihre Söhne zusammengeschlagen wurden.

Am Sonntagmorgen durften wir in der ukrainischen Gemeinde Deschkowiza den Gottesdienst mitge-

*Das Spielen machte nicht nur den Kindern viel Freude*

stalten. Nach dem Mittagessen fand mit den Kindern und Mitbarteitern der Gemeinde ein Kindertag statt. Das Spielen musste wegen eines starken Regenschauers unterbrochen werden und doch schenkte der Herr Gelingen und der Tag konnte im Segen durchgeführt werden.

Montags versammelten sich im Gemeindehaus der Zigeuner in Ardanowo ca. 60 Kinder und Erwachsene aus dem Tabor. Auch hier durften wir eine gesegnete Kinderstunde abhalten. Wie bei jeder Kinderstunde war das Thema vom Wortlosen Büchlein mit anschließendem Mittagessen und Spielen. Zum Abschluss durfte jedes Kind einen Luftballon mit der Botschaft „GOTT LIEBT DICH“ steigen lassen. Es war wieder auffallend, wie ärmlich die Kinder gekleidet waren. Einige Kinder trugen bei den Temperaturen von 30°C dicke Strümpfe, da sie keine Unterwäsche hatten. Ein Junge kam ohne Schuhe. Nachdem er darauf angesprochen wurde, kam er schließlich in Frauenschuhen zur Kinderstunde. Von den einheimischen Geschwistern erfuhren wir, dass er aus einer sehr armen Familie mit 10 Kindern kommt. Am Ende dieses Tages strahlten seine Augen als er eigene Schlappen bekam.

Am Nächsten Tag kamen wir etwas später als geplant in Poroschkowo an. Viele Kinder erwarteten uns schon. Einige kamen noch mit uns dazu. Durch die Führung Gottes hatten wir an diesem Tag mehr Brötchen als geplant mit, was sich als Segen herausstellte. Ca. 240 Kinder und Erwachsene waren anwesend. Durch das ständige Kommen und Gehen gestaltete sich die Durchführung der Kinderstunde, das Basteln und Spielen schwierig. Wir waren dankbar, dass uns an diesem Tag ein einheimischer Bruder mit zwei Schwestern begleiteten und tatkräftig unterstützten. Trotz der Teilung in zwei Gruppen (Mädchen und Jungen) mussten wir nach einiger Zeit abbrechen. Der vor Ort lebende einheimische Zigeuner Bruder war trotz allem froh und dankbar für diesen Besuch. Und auch hier merkten wir, dass sie mehr Unterstützung und Anleitung in der Kinderarbeit benötigen.

In den beiden darauffolgenden Tagen fanden am Vormittag und Nachmittag jeweils zwei Kinderstunden mit Programm in verschiedenen Tabors und auch in der freien Natur statt. Es erschienen wie immer mehr Kinder als vorher vermutet, was zur Herausforderung für uns wurde. Doch der Herr schenkte uns Kraft und Geduld.

Am letzten Tag fand vormittags die Kinderstunde, das Basteln und Spielen in der Natur statt. Auch hier beschenkte uns Gott mit gutem Wetter. Nachmittags traten wir dann unsere Heimfahrt an und kamen nach 19 Stunden an.

Wir sind für diese zehn segensreichen Tage, in denen wir Gottes Gegenwart und die Gebete der Gemeinden verspürt haben, dankbar. Insgesamt hörten ca. 900 Kinder und Erwachsene die Botschaft über das schwarze und weiße Herz und den Weg in die goldene Stadt. Lasst uns dafür beten, dass der ausgestreute Same aufgeht und dass auch in Zukunft diese Kinder die frohe Botschaft hören und wir uns von Ihm gebrauchen lassen.

*Nicht immer lauschten die Kinder der biblischen Geschichte ohne sich ablenken zu lassen*

*Olga Schellenberg, Harsewinkel*

# Das neue Schuljahr beginnt

*Besuch der Eischulungsfeiern der Romaschulen in Transkarpatien*

Der 1. September ist immer ein freudiger Tag für die Kinder nach den Ferien.

Diesen Tag wollten wir als Gruppe von 6. Geschwistern aus unterschiedlichen Gemeinden zusammen mit den Lehrerinnen und Kindern erleben.

Da die meisten Lehrerinnen keine pädagogische Ausbildung haben, wurde eine ehemalige Schulrektorin, jetzt eine Schwester im Glauben, aus Donezkgebiet eingeladen, den Lehrerinnen praktische und wissenswerte Hilfestellungen zu geben. Die Schwestern bezeugten, wie wertvoll und lehrreich es für sie war.

Da der 1. September auf einen Samstag fiel, versammelten sich die Schüler, die Lehrerinnen und etliche Eltern zum Festgottesdienst im Bethaus in Korolewo. Die Kinder saßen im Chor und hatten schon vorher viel Programm in Form von Liedern, Musikstücken und Gedichten zusammen mit den Lehrerinnen eingeübt. Es war ein Genuss, zu sehen und zu hören mit welcher Freude die Kinder musizierten und sangen. Am Schluss des Gottesdienstes ermutigte Igor Goma (Schuldirektor) die Kinder mit Fleiß die Schule zu besuchen und lud alle zu einer Gebetsgemeinschaft ein, woran auch die Kinder sich gern beteiligten.

Am 2. September fand dann der Festgottesdienst im Bethaus in Podwinogradowo statt. Da hier etliche neue Lehrerinnen ihren Dienst begannen, waren die Kinder sehr gespannt und fragten bereits vor dem Gottesdienst, ob wir die neuen Lehrerinnen seien. Sogar drei Jugendliche fragten etwas schüchtern nach, ob sie sich zur Schule anmelden dürften, denn sie möchten auch gern schreiben und lesen lernen. Hier waren mehr Eltern und Brüder aus der Gemeinde zugegen. Als Jakob Penner anhand der Geschichte von Josef den Kindern versuchte den Gehorsam wichtig zu machen und ihnen etliche Fragen zu der Geschichte stellte, kam erst keine Reaktion, als jedoch der Gemeindeleiter die Frage in die Romasprache übersetzte, meldeten sich direkt viele Kinder, so dass man sehen konnte, dass die Geschichte ihnen gut bekannt ist. Auch hier hatten die Lehrerinnen mit den Kindern ein gutes Programm eingeübt und mit Begeisterung sangen sie die Lieder und spielten auf den Flöten auswendig. Nach dem Gottesdienst spielten uns die Kinder die Lieder, die sie bereits konnten, vor. Später hörte man von hier und dort noch ein Flötenspiel.

Auch im Gottesdienst in Uschgorod war uns aufgefallen, dass die Kinder gern musizieren und singen. Die gespendeten Geigen und Flöten, die wir mitgebracht hatten, wurden mit viel Freude und Dankbarkeit angenommen.

Wir wollen Gott danken für die positive Veränderung der Kinder und zugleich beten, dass sie nicht nur schreiben und lesen lernen, sondern vielmehr ihr Leben Gott weihen und im Gehorsam Ihm folgen. Auch für die Lehrerinnen ist es wichtig zu beten, dass sie nicht mutlos werden und mit viel Liebe ihren Dienst weiterhin ausüben.

*Das Symbolische erste Läuten der Schulglocke*

*Elisabeth Richert, Neuwied*

# Kinder hören Gottes Wort

*Kinderfreizeit in Kasachstan, Gebiet Tschutschinsk im Juli 2018*

Christliche Kinderfreizeiten in Kasachstan finden schon seit mehr als 20 Jahren statt. Diese Idee kam von den Geschwistern aus Kanada, die dann auch bei der Durchführung der ersten Freizeit in Katarkol mitgeholfen haben. Seitdem wird dieser gesegnete Dienst für den Herrn an mehreren Orten in Kasachstan durchgeführt und schon viele Erwachsene und Kinder durften sich bei solchen Freizeiten bekehren. Auch in diesem Jahr führten einige Geschwister (15 Erwachsene und drei Kinder) aus den Gemeinden Michelstadt und Hannover im Zeitraum vom 16. bis zum 23. Juli dort eine Kinderfreizeit durch.

Nach der wohlbewahrten Anreise am 13. Juli nach Tschutschinsk und der Teilnahme an den Versammlungen in

Katarkol am Samstag, sowie in Makinsk am Sonntag, fuhren wir am Abend dieses Tages zum Freizeitlager. Dieses befindet sich in einem Wald und bietet gute Schlaf- und Gemeinschaftsmöglichkeiten für die Kinder. 60 Kinder wurden für die Freizeit erwartet, jedoch kamen noch einige kurzfristig dazu, sodass wir am Ende 72 Kinder aufnahmen. Dafür wurde schnellstmöglich ein großes Zelt organisiert, damit alle Kinder untergebracht werden konnten.

*Die Kinderfreizeiten werden im Gebiet Tschutschinsk schon seit über 20 Jahren durchgeführt*

Das Thema der Kinderfreizeit lautete: „Herr, lehre uns beten." (Lk. 11,1). Jeden Tag lernten wir mit den Kindern einen Vers aus dem Gebet „Vater unser" auswendig. Vor dem Betreten des Speisesaals sollten die Kinder am Eingang den gelernten Vers auswendig erzählen. Somit lernten alle Kinder bis zum Abschluss der Freizeit das Gebet „Vater unser" auswendig. Jeder Morgen begann für die Kinder mit Gebet und Bibellesen in der Gruppe. Danach fand der Morgensport statt, dem dann ein gemeinsames Frühstück im Speisesaal folgte. Danach stand das Aufräumen des Freizeitgeländes und der Zimmer auf dem Plan. Sobald alles aufgeräumt war, versammelten sich die Kinder zu einem Gottesdienst in dem Versammlungsraum. Viele Kinder hörten das erste Mal etwas aus dem Wort Gottes. Im weiteren Verlauf des Tages fand auch eine Bastelstunde statt, bei der die Gruppenleiter den Kindern die Liebe zum Werken nahebrachten. Jeden Abend wurde eine Geschichte erzählt, die am nächsten Abend dann fortgesetzt wurde. Es war die Geschichte: „Das Evangelium für den Baron der Zigeuner". Es kam auch vor, dass die Kinder beleidigt waren oder sich stritten. Nachdem wir aber das Thema zum Vers: „Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern" durchgenommen haben, wurde es den Kindern klar, dass man lernen soll zu vergeben. Jeder Gruppenleiter betete für die Kinder, die ihm für diese Zeit anvertraut wurden. Der Herr berührte die Herzen einiger Kinder ganz besonders und sie übergaben Ihm ihr Leben. Das war eine große Freude im Himmel und auf Erden. Diese Woche verflog sehr schnell. Am Abreisetag bekamen alle Kinder ein Geschenk, das von den Geschwistern aus der Gemeinde Michelstadt vorbereitet wurde. Die zweite Woche unserer Anwesenheit in Kasachstan wurde für Besuche mehrerer Gemeinden genutzt. Wir führten Gottesdienste in den Orten Litowotschnoe, Novoribinka und Makinsk durch, wo wir jedes Mal herzlich empfangen worden sind. Die Geschwister, die zum ersten Mal an diesem Dienst teilgenommen hatten, äußerten den Wunsch, wieder nach Kasachstan zu fahren.

*Von den Gruppenleitern und Organisatoren wird nicht nur eine gute Organisation gefordert, sondern auch viel Aufmerksamkeit im Umgang mit den Kindern*

Jesus sagte: „Die Ernte ist groß, aber es sind wenige Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende!" Matt. 9, 37-38.

*Leo Lauer, Hannover*

# Die neuen Sportschuhe

*„Er erfüllt das Begehren derer, die ihn fürchten"  Ps.145,19*

Die Wohnungsrenovierung der Familie Pawlow, bei der alle vier Kinder aktiv mithalfen, ging schnell voran.

Geld für einen Malermeister hatte die Familie nicht, deshalb wurde beschlossen alles in Eigenleistung und mit Gottes Hilfe zu machen.

Die drei Mädchen halfen der Mutter in der Küche, sammelten und entsorgten den Müll.

Der Vater leistete die Hauptarbeit. Der zwölfjährige Sohn Viktor sollte ihm dabei helfen. Für den Anfang sollte er die Wände von dem alten Anstrich befreien. Das war eine mühsame Arbeit, der Staub füllte seinen Mund und Augen, was sehr unangenehm war. Abends war Viktor so erschöpft, dass er gleich nach dem Abendessen ins Bett ging.

Aber nächsten Morgen wartete auf ihn die gleiche Arbeit, denn ihre Dreizimmerwohnung hatte viele Wände. Zwischendurch ruhte er sich aus, stellte sich vor das offene Fenster und sog die reine, von der Sonne erwärmte Luft ein. Vom dritten Obergeschoss, wo sich die Wohnung der Pawlows befand, konnte man gut den großen Hof mit dem Spielplatz sehen. Tagsüber war hier immer viel los.

Als Viktor aus dem Fenster schaute, sah er einige Jungen, die Volleyball spielten und Fahrrad fuhren. Fast den ganzen Tag konnte man ihre frohen Stimmen und ihr Lachen hören.

Viktor empfand plötzlich solches Selbstmitleid, dass ihm die Tränen kamen! Er dachte: „Warum bin ich nur in so eine arme Familie hineingeboren? Die anderen können sich einen Malermeister leisten und wir müssen alles selber machen! Meine Freunde haben neue Kleidung, und ich bekomme gebrauchte Sachen. Alle meine Klassenkameraden, außer mir, haben Sportschuhe …"

Von solchen neuen gemütlichen Sportschuhen träumte Viktor schon ganze zwei Jahre. Vor kurzem hatte seine Mama für ihn im Secondhandladen einen Sportanzug gekauft. Viktor war zufrieden: der Anzug war sehr gut erhalten. Jetzt würde er so gerne Sportschuhe haben, seine alten abgetragenen Schuhe passten gar nicht zu dem Sportanzug!

Jedes Mal, wenn seine Mama einkaufen ging, erinnerte Viktor sie: „Mama, bitte, vergiss nicht Sportschuhe zu kaufen!"

Aber günstige Sportschuhe in der gewünschten Größe fand sie nicht und für teure reichte das Geld nicht.

Viktor wurde mutlos. Vor kurzem hatte ein Mädchen aus seiner Klasse, als sie zusammen nach dem Unterricht das Schulgebäude verließen und sie auf seine Schuhe sah, laut gelacht und verachtungsvoll gerufen: „Dass ich nicht sterbe, wo hast du solchen Antiquariat her?!"

Viktor lächelte nur verlegen und fand keine passende Antwort.

Jetzt, wo die Renovierung der Wohnung begonnen hatte, konnte man von Sportschuhen nur träumen: die Eltern mussten das Geld sorgfältig für die Baumaterialen, Lebensmittel und Bezahlung der Rechnungen einteilen.

Traurig kratzte er noch ein wenig die Farbe von der Wand im Wohnzimmer und ging wieder zum Fenster, um ein wenig frische Luft einzuatmen.

Der Vater, der gerade an ihm vorbeikam, sagte freundlich: „Bist du müde, mein Sohn? Ruhe dich aus. Vielleicht gehst du ein wenig im Hof spazieren?" „Ich möchte nicht!", antwortete Viktor finster.

Der Vater schaute ihn aufmerksam an und fragte: „Ist etwas passiert?"

Viktor seufzte traurig: „Papa, warum sind wir so arm? In unserer Familie glauben alle an Gott, aber wir haben nicht einmal Geld für Handwerker! Wegen meiner alten Schuhe werde ich ausgelacht, und von neuen Sportschuhen wage ich nicht einmal zu träumen! Kann Gott uns denn nicht etwas mehr Geld schicken?"

„Sicher kann Er das", antwortete der Vater, „aber Er weiß besser, was für unsere Seele zum Nutzen ist und was uns schadet. Deshalb gibt Er uns manchmal nicht das Gewünschte. Außerdem haben wir für unser Leben alles Notwendige!"

„In unserer Klasse haben alle, außer mir, Sportschuhe", sagte Viktor traurig, „und Mama sagte mir, ich solle davon vergessen, weil wir jetzt große Ausgaben haben. Aber meine alten Schuhe fallen bald ganz auseinander …"

„Gott weiß das, mein Sohn", sagte der Vater mitleidig, „und für Ihn ist es gar nicht schwer deinen Wunsch zu erfüllen. Das Problem liegt nicht in den Sportschuhen, sondern in deinem unzufriedenen Herz und in den Klagen …"

Der Vater merkte in Viktors Blick eine Empörung und sagte freundlich: „Du wirst nie glücklich sein, wenn du nicht lernst zufrieden zu sein mit dem, was du hast. Ja, unsere Familie ist nicht reich, aber wir haben eine gemütliche Wohnung, Kleider und die notwendigen Lebensmittel. Sicher kann Gott uns mehr geben. Aber er prüft die Armen und Reichen, damit sie mit ihrem ganzen Herzen den Heiland lieben und alles andere auf den zweiten Platz rückt. Irdische Dinge kann man nicht in den Himmel mitnehmen, da gehen nur die ein, in wessen Herzen Jesus wohnt!"

Viktor hörte mit großem Interesse zu und der Vater fragte plötzlich: „Hat dir unser Mittagessen heute geschmeckt?"

„Ja", antwortete Viktor verwundert, „es war alles sehr lecker!"

Der Vater sagte: „Viele sterben auch in unserer Zeit vor Hunger: sie würden sich über eine trockene Brotkruste freuen. Trotzdem gibt es unter diesen unglücklichen Menschen solche, die Gott herzlich für die Erlösung ihrer Seele danken, weil dieses viel kostbarer als das irdische Wohlergehen ist!"

„Ich habe es verstanden", sagte Viktor plötzlich, „ich soll nicht auf die schauen, die reicher sind, sondern auf die, welche noch weniger haben …"

„Das Wichtigste ist, dass du auf Jesus schaust und ihn von ganzem Herzen liebgewinnst", antwortete der Vater, „er wird dir alles geben, was für dich nützlich ist!"

Nach dem Gespräch mit dem Vater wurde Viktor wieder froh. Es wunderte ihn sogar, dass er sich so viele Sorgen über Sportschuhe machen konnte. Wirklich, was ist das schon für eine Kleinigkeit im Vergleich mit dem, dass Jesus in seinem Herzen wohnt und für ihn immer kostbarer wird!

Jetzt ging Viktor mit neuer Kraft an die Arbeit und spürte keine Müdigkeit. Er hörte auf, sich zu bemitleiden und begann sich Gedanken zu machen, wie er anderen helfen konnte.

Er befreite schnell eine Wand von Farbresten und begann, leise singend, mit der nächsten. Da klingelte es an der Tür.

Kurz danach rief seine Mutter: „Viktor, komm mal schnell her!"

Viktor legte den Schaber zur Seite, wischte sich die Hände ab und ging in den Flur. Da stand Mamas Freundin, Tante Olga, die im Nachbarhaus wohnte.

Sie grüßte ihn freundlich und sagte: „Gut, Viktor, dass du zu Hause bist! Probiere die  mal an!" Mit diesen Worten reichte Tante Olga ihm einen offenen Karton, in dem Sportschuhe lagen. Viktor erstarrte vor Verwunderung. „Probiere doch an," wiederholte Tante Olga.

Die Sportschuhe waren neu, schön und aus Leder: von solchen hatte er nicht zu träumen gewagt. Und – sie hatten die passende Größe!

Verblüfft schaute er die Sportschuhe an seinen Füßen an und fragte zögerlich: „Sind die für mich?"

„Passen die? Sind sie bequem? Gott sei Dank!", sagte Tante Olga zufrieden und erzählte dann folgendes.

„Gestern kam ein Freund unserer Familie aus dem Ausland zu uns zu Besuch und schenkte unserem Sohn diese Sportschuhe. Aber die waren ihm zu klein! Da dachte ich an Viktor. Vielleicht werden die ihm passen?"

„Muss man nichts bezahlen?", fragte Viktor aufgeregt.

Mama und Tante Olga lachten und die Besucherin sagte: „Nein, mein Lieber, nichts! Unentgeltlich (umsonst) bekommen – unentgeltlich gebt es weiter: so lernt uns doch die Bibel?"

„Herzlichen Dank!", sagte Viktor glücklich.

„Trag sie mit Freuden!", antwortete Tante Olga lächelnd.

Vor Freude konnte Viktor an diesem Abend lange nicht einschlafen. Er konnte es kaum glauben, dass diese neuen Sportschuhe aus Leder sein Eigentum sind. Für dieses unerwartete Geschenk war er seinem Heiland sehr dankbar, dessen Liebe für ihn viel wertvoller und notwendiger war, als alle Dinge dieser Welt!

Gott gibt uns was wir brauchen,
wenn wir ihm nur gehorchen,
Uns Wohlergehen schickt
Und uns niemals vergisst!

Doch damit wir Gott lieben,
Da müssen wir viel beten,
das Wort des Herren lesen
und weglaufen vom Bösen!

Das wichtigste Geschenk
Ist Christus - unser Retter!
Wer ihn zum Freund erwählt,
bekommt stets, was ihm fehlt.

## Aktuelles aus dem Kinderheim

Liebe Freunde, Geschwister und Beter, wir sind allen von Herzen für jede Unterstützung dankbar! Wir sehen täglich, wie der himmlische Vater uns versorgt!

Eine besondere Freude durften wir in den letzten Wochen erleben, als drei unserer „Kinder“ ihren Glauben durch die Taufe bezeugt haben. Tanja k., Alexandra A. und Wadim C. sind in unserem Kinderheim aufgewachsen und haben von klein auf das Wort Gottes gehört. Als junge Erwachsene möchten sie nun dem Herrn dienen und Ihm treu nachfolgen. Bitte betet für ihren Glauben! Sie benötigen starke Unterstützung in der Schule und im Beruf.

Ein anderes Anliegen ist in letzter Zeit eine Änderung der Gesetze in unserem Land. Die Regierung möchte möglichst wenig Kinder in Heimen unterbringen. So werden von der zentralen Stelle keine Kinder mehr an unser Heim weitergeleitet. Außerdem sind wir verpflichtet, unsere Struktur im Kinderheim zu ändern. Bitte betet darum, dass Gott uns Weisheit schenkt, die richtigen Entscheidungen zu treffen und Kraft gibt, mit den Behörden korrekt zu arbeiten.

In unserem Herrn Jesus Christus verbunden,

*Grigorij Abramov, Saran*

## Aus dem Tagebuch einer Lehrerin

„Darum lassen wir uns nicht entmutigen, weil wir diesen Dienst haben gemäß der Barmherzigkeit, die wir empfangen haben.“ 2. Kor. 4,1

Ehre sei unserem Himmlischen Vater für seine große Fürsorge und Gnade, die Er an uns erweist!

Das dritte Jahr meines Aufenthaltes in der Schule und im Tabor neigt sich dem Ende. Diese Zeit verflog für mich schnell und unbemerkt. Wenn ich über diese drei Jahre nachdenke, staune ich über die Gnade, die der Herr mir erwiesen hat.

Die Kinder nehmen im Lernen zu, die Ergebnisse sind erfreulich. Auch die Eltern zeigen Interesse am Lernprozess, erkundigen sich über das Verhalten der Kinder und machen sich Sorgen über den regelmäßigen Schulbesuch.

Meine Drittklässler machen sich Sorgen über die bevorstehenden Prüfungen. Sie wissen, dass das Ergebnis entscheidend für das Versetzen in die vierte Klasse ist. Und das freut mich. Schon jetzt machen sie sich Gedanken, was sie den ganzen Sommer ohne Schule machen werden. Manchmal, wenn ich am Montag zum Unterricht komme, bekomme ich von den Kindern eine Menge kleiner Briefe, die sie am Wochenende geschrieben haben. Einer von ihnen hat mich sehr gerührt. Ein Junge schrieb mir: “Vika, danke, dass du gekommen bist!“ Solche warmen Worte ermutigen mich noch mehr, unter diesem Volk zu dienen. Ich kann mir mein Leben ohne diese Kinder gar nicht mehr vorstellen. Sie brauchen unsere Aufmerksamkeit, für diese Kinder sind wir Lehrer, Mütter, Freundinnen… Sie öffnen uns ihr Herz, teilen mit uns ihre Freude und ihre Traurigkeit.

Für die Kinder der ältesten Gruppe bin ich dem Herrn sehr dankbar. Einige haben sich in diesem Jahr bekehrt und wollen sich taufen lassen. Das ist für mich eine große Freude! Ich bete, dass sie alle in die Gemeinde kommen und Gott von Herzen dienen.

Während des Unterrichts lesen wir zusammen die Bibel, jedes Kind erzählt, was es aus diesem Abschnitt gelernt hat. Manchmal haben sie interessante tiefe Gedanken. Wir singen zusammen, lernen Gedichte, üben Anspiele ein, beteiligen uns am Gottesdienst. Vor dem Gottesdienst sind die Kinder dann meistens sehr aufgeregt. Jemand sagte: „Wir sind erwachsen, aber am Gottesdienst haben wir uns noch nie beteiligt und fürchten uns vor dem Lautsprecher.“ Dem Herrn sei Dank, dass die Kinder den Wunsch haben, den Herrn zu loben.

Die Mädchen bringen mir nicht weniger Freude. Sie sind sehr zart und haben ein gutes Herz. Jede versucht, mich zu umarmen, ein Geheimnis mitzuteilen oder einfach ein paar gute Worte zu sagen, die für mich manchmal ein großer Trost sind. Einmal kam eine Schülerin nach dem Unterricht zu mir zu Besuch und sagte: „Ich bin gekommen, um Gemeinschaft mit dir zu haben.“ Sie wollte, dass ich ihr mehr Zeit widme. Ich liebe diese Kinder und bin Gott dankbar, dass Er mich diesen Weg führt und mich in Seinem Werk gebraucht.

Wie dankbar bin ich für die Opferbereitschaft und Gebete meiner Geschwister aus Deutschland. Meine Schüler erinnern sich voller Begeisterung an die Kindertage, die von einer Gruppe aus Deutschland vor Ostern durchgeführt wurden. Gott segne sie!

Besonders freue ich mich über die Bibliothek, die auch aus Deutschland zusammengestellt wurde! Die Bücher werden von mir und den Schülern regelmäßig gebraucht. Mit großem Interesse schauen die Kinder sich die Lehrbücher an, besonders die mit den Tieren.

Ich bete, dass der Herr uns mit seinem Segen und Weisheit erfüllt. Ich möchte den Unterricht nach seinem Willen gestalten und richtige Entscheidungen treffen.

*Viktoria Duwalko*

## Radiomission

*Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch! (Phil. 4,4)*

Liebe Brüder und Schwestern des „Hilfskomitee Aquila“, wir grüßen euch im Namen unseres Herrn Jesus Christus und danken euch für eure Arbeit und Hilfe in unserer Gemeinde. Gott segne auch in Zukunft euren Dienst und Pläne.

Dank Gottes Gnade ist in Karaganda noch die christliche Radiosendung möglich. Gott ist gnädig und gütig. Es gibt auch Zuhörer. Schon einige Jahre ändert sich der Vertrag nicht. Die Leitung der Radiostation ist dieser Sendung gegenüber positiv gestimmt. Gott schenkt dem Bruder Pawel Kulikow Weisheit in der Vorbereitung des Programms. Gott die Ehre für alles.

Nun ist der Zeitpunkt da, den Vertrag zu verlängern. Die Summe bleibt. Wenn ihr bereit seid, die Radiosendung in Karaganda weiter zu unterstützen, freuen wir uns über jedes Gebet und jede finanzielle Hilfe! In brüderlicher Liebe verbunden,

*Jurij Kotenko, MBG Karaganda*

## Einladende Überdachung

Baueinsatz im Juni 2018 in Aktas, Kasachstan

Ich heiße Eugen Hirsekorn und bin in der Stadt Saran aufgewachsen. Meine Eltern bekehrten sich zu Gott, als ich 8 Jahre alt wurde. Ich bin früh in der Glaubenslehre aufgewachsen. Mir wurde von Anfang an die Grundlage der biblischen Wahrheit beigebracht. Daher sah ich mich immer in der Pflicht, zu Gottes Reich etwas beizutragen.

Durch Gottes Führung bin ich als selbständiger Handwerker in den Bereichen Metall- und Glasbau tätig.

Als ich erfuhr, dass man für ein Gemeindehaus handwerkliche Hilfe benötigte, fühlte ich mich berufen nach Aktas zu reisen. Es mussten zwei Überdachungen für die Eingänge gebaut werden. So wurden wir mit meinem Vater Anfang dieses Jahres aktiv. Wir setzten uns mit den verantwortlichen Brüdern aus Aktas in Verbindung und besprachen verschiedene Möglichkeiten und Ausführungen. Gemeinsam entschieden wir uns, für den Haupt-

eingang eine große Überdachung aus Metall und Glas zu bauen und eine ähnliche für den Nebeneingang. Sofort begannen wir einige Teile vorzubereiten und herzustellen.

Mir persönlich ging es darum, dass der Haupteingang vom Gemeindehaus schön und einladend werden sollte. Menschen sollen hier gerne hereinkommen und zum Glauben an Jesus Christus finden. In der Vorbereitungszeit haben wir viele Wunder erlebt. Nachdem wir uns mit einigen Lieferanten in Verbindung gesetzt und unser Vorhaben erklärt haben, wurden uns viele Materialien gespendet oder zu einem großen Preisnachlass verkauft. Dies motivierte uns und gab uns die Gewissheit, dass Gott diese Arbeit segnet.

Unser Ziel war es, dürftigen Menschen in Not zu helfen. Und dazu zählen bekannterweise viele Einwohner Kasachstans. Das Land ist im Vergleich zu Europa in der Entwicklung nicht so weit. Somit sehen wir uns als Christen in der Pflicht, in solchen Regionen der Erde Hilfe zu leisten. Damit möchten wir unseren Heiland preisen.

Als die Vorbereitungen dann so weit fertig waren, haben wir in Absprache mit dem Hilfskomitee Aquila alle Teile nach Steinhagen gebracht. Sie wurden dort verladen und mit einem Container nach Kasachstan verschickt.

Am 25.Juni 2018 flog ich nach Kasachstan, um die gesamte Konstruktion dort aufzubauen. Das Ergebnis hat mich sehr gefreut! Vor allem, weil ich auch hierbei Gottes Segen in besonderer Weise erleben durfte. Auch die Geschwister der Gemeinde waren hoch erfreut.

Ich möchte jeden dazu ermutigen, am Reich Gottes zu arbeiten!

Da ich keine Fähigkeit als Prediger habe, sehe ich mich zur praktischen Arbeit berufen. Somit möchte ich noch mehr Menschen für unseren Herrn Jesus Christus gewinnen.

In Maleachi 3,10b steht: *„[…] und prüft mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde!“* Ich habe Gott geprüft und keinen Augenblick bereut. Diese Erfahrung wünsche ich jedem!

PS: Ein weiterer Einsatz ist bereits in Planung. Mit Gottes Hilfe möchten wir etwas davon im kommenden Jahr umsetzen.

*Eugen Hirsekorn, Recklinghausen*

## Buchvorstellungen Herbst 2018

### In den Steppen Sibiriens

*Gerhard Fast*
Es ist das Jahr 1908. Aus verschiedenen Gegenden Russlands ziehen Bürger mennonitischer Abstammung nach Sibirien. Viele Dörfer werden gegründet.
Die Erinnerungen der Augenzeugen, die in den 1950er Jahren in Kanada erfasst wurden, bieten in diesem Buch einen lebendigen Einblick in die Anfänge der 56 deutschen Dörfer und Mennoniten-Gemeinden im Altaj-Gebiet.
??????????????? Seiten

### Biblischer Auftrag - Missionarisches Handeln

*Helmut Egelkraut, George W. Peters*
George W. Peters legte in diesem Buch sein reifes Alterswerk vor, zu dem es kein Gegenstück in der deutschsprachigen theologischen Literatur gibt. In diesem Buch findet man eine gründliche Darstellung dessen, was Mission nach der Heiligen Schrift ausmacht und wie es in unseren Tagen in Handeln umgesetzt werden kann.
Gebunden, 520 Seiten

### Gottes Willen erfüllen

*Dr. George Peter Amegin*
Mit acht Kindern reist die Familie Amegin voller Abenteuer und doch voll unerschütterlichen Glaubens durch Gebiete von Südrussland, durch die Wüste Gobi, über China nach Amerika. Es war Gott, der durch das Leben dieser Familie Seine Weisheit, Seine Kraft und Seine Führung offenbart hat.
????????????????Seiten

### Im Kleinen treu (russisch)

*Evelina Petrova*
Können schon Kinder in ihrem Leben lernen, Jesus treu nachzufolgen? In acht Geschichten wird erzählt, wie Jesus sich Kindern offenbart und sie Treue im Kleinen erlernen.
?????????????????????Seiten

### ???Auch die Angara-Region ist Gottes Feld???

*Alexej Wassilewitsch Schturikow*
In diesem kurzen Buch erinnert sich der Autor daran, wie sein Großvater von Russland nach China zog. Er beschreibt das Leben russischer Emigranten im Nordosten Chinas, wo er seine Kindheit verlebte.
1955 entschied sich die Familie Churikov, die im Begriff war, nach Brasilien auszuwandern, dem Ruf Gottes zu folgen und in die Sowjetunion zurückzukehren. Entgegen allen Versprechungen stießen sie auf einen schwierigen Anfang in Sibirien und auf Verfolgung aufgrund des Glaubens.
Dieses Buch beschreibt die mühsame Arbeit um die Entstehung kleiner Gruppen von Gläubigen in der Angara-Region, wie an vielen Orten sich Gemeinden bildeten und ihr Wunsch für den Herrn zu evangelisieren und zu arbeiten.
?????????????????Seiten

### Der Herr ist mein Hirte – Psalm 23

*E. Baumbach*
Eine Auslegung des Psalms 23 gefüllt mit Beispielen aus dem Leben und praktischen Anwendungen für den Alltag. Die Gnade des Herrn und Seine Barmherzigkeit begleiten Seine Auserwählten!
??????????????Seiten

### Kalender 2019

Wie in jedem Jahr, so ist auch für das kommende Jahr 2019 ein Wandkalender in deutsch, russisch und ukrainisch hergestellt worden. Wie gewohnt bietet der Kalender Platz für diverse Einträge. Mit Bibelversen für jeden Monat ist er ein mutmachender Begleiter durch das Jahr.

### Gebiet Odessa, Ukraine

*Friede sei mit euch, liebe Freunde!*

*Herzlichen Dank dem Herrn für den Reichtum Seiner Gnade, den Er euch schenkt und ihr an andere weitergibt.*

*Während die evangelistische Gruppe aus Deutschland durch die nahegelegenen Gemeinden und Gruppen reiste, besuchte sie auch unser christliches Kinderlager. Lebhaft begrüßten die Kinder die Gäste. Die Teilnahme der Gruppe bereicherte die Gemeinschaft, indem sie sich mit den Kindern anfreundeten, über die Evangelisation in anderen Ländern berichteten und einige christliche Lieder und Musik zur Ehre Gottes sangen und spielten.*

*Zum Abschluss teilten die Brüder einige Geschenke aus, die die Kinder mit Dankbarkeit entgegennahmen. Ein Bruder aus Deutschland fragte die Kinder, ob jemand von ihnen Violinen Unterricht bekommt. Einige Hände erhoben sich. Der Bruder hatte einen Vorschlag: er wollte dem Kind, welches keine eigene Violine hat, eine aus Deutschland mitgebrachte, schenken. Alle Kinder saßen da und schwiegen. Der Gast übergab die Violine dem Verantwortlichen für das Kinderlager und bat die Angelegenheit zu regeln.*

*Wir glauben, dass der Herr nicht vergebens euer Herz zu diesem guten Werk bewegt hat und die Violine ihren zukünftigen Besitzer finden wird.*

*Bitte betet für uns.*

*Die Gemeinde aus dem Dorf Schewtschenkowo*

### Kopshak, Moldawien

*Friede sei mit euch, Brüder und Schwestern!*

*Es begleite und segne euch der Auferstandene Christus!*

*Ich heiße Laura. Wir haben 12 Kinder und lesen sehr gerne christliche Literatur. Unsere Bitte an euch: schickt uns Bücher über Gott. Auch über Liederbücher mit Noten würden wir uns sehr freuen.*

*Gott segne euch, Familie Stamat*

### ?????????????

*Liebe Freunde,*

*herzlichen Dank für die erwiesene Hilfe (in der Höhe von 600 Euro) für den Aufbau unseres kleinen Tonaufnahmestudios. Diese Mittel wurden für die Anschaffung der notwendigen Ausrüstung gebraucht.*

*Dank eurer Teilnahme werden viele Kinder geistliche Speise in Form von Aufnahmen in ihrer Muttersprache, - Rumänisch - bekommen können. Der Mangel an solchem Material bewegte uns dieses Tonstudio zu gründen.*

*Mit unserem Dank wollen wir sagen, dass eure Opferbereitschaft auch im Himmel bekannt ist, denn alles, was ihr einem von den Brüdern getan habt, das habt ihr dem Herrn getan. (Matt.25,40)*

*Der Verantwortliche für das Tonaufnahmestudio Puschka Alexej, 13.07.2018*

### Sibirien + Mongolei

*„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“ Jes.52,7*

*Friede sei mit euch!*

*Seit einiger Zeit verrichte ich den Missionsdienst im Altajgebiet und der Mongolei. Als erstes wollte ich mich bei euch für die Liebesgaben und die Unterstützung der Missionsfamilien bedanken. Und für die wunderbaren Bücher des Verlages Samenkorn, durch die schon manch ein Leser großen Segen empfangen hat. Alle Missionsfamilien haben das Buch „Entdecke die Bibel“ bekommen. Die Eltern und Kinder sind euch dafür sehr dankbar!*

*Ein Bruder Ergen (Mongolei) teilte mir vor kurzem mit, dass sie in der Stadt Chowg einen christlichen Kindergarten eröffnen wollen. Er bat die Mitarbeiter des Hilfskomitees Aquila um Hilfe. Sie brauchen Spielsachen, Kinderspiele und nach Möglichkeit anschauliche Hilfsmittel für den Bibelunterricht mit den Kindern.*

*Der Herr segne euren Dienst!*

*Familie Oljkow Ewgenij und Tatjana (5 Kinder)*

10. August 2018

### Gebiet Novosibirsk, Sibirien

*Liebe Mitarbeiter des Hilfskomitee Aquila!*

*Herzlichen Dank von unserer Gemeinde (D.Kusnezowka, 10 Personen) für eure Arbeit und eure Opferbereitschaft. Ihr habt uns reich beschenkt! Für die Rollstühle und das wunderbare Buch „Großvaters Buch“ sind wir euch sehr dankbar.*

*Wir beten, dass Gott euren Dienst segnet und euch ausrüstet mit Kraft. Euer Dienst ist ein Segen Gottes.*

*Unser Gott ist mit euch und mit uns, Seine Gegenwart erfüllt das Herz mit Freude. Die Liebe unseres Herrn Jesus Christus verbindet uns.*

*Herzlichen Dank, Gemeinde Kusnezowka*

# Weihnachtspäckchen für die Schulkinder

*In diesem Jahr besuchen schon etwa 650 Kinder die Schulen. Alle sind begierig, etwas zu lernen! Wenn vor fünf Jahren noch niemand daran dachte, in eine Bildungseinrichtung zu gehen, entwickelt sich in den Tabors Korolewo und Podwinogradowo der Trend, Lesen und Schreiben zu lernen. Diese Fähigkeit bietet ihnen eine Grundlage, ihren Glauben an dem Wort Gottes auszurichten und es auch unverfälscht weiterzugeben!*
*Was für uns hier in Deutschland selbstverständlich ist, ja sogar in der Ukraine zur Normalität gehört, war über viele Jahre hinweg für die dort lebenden Roma undenkbar.*
*Wir möchten diesen Schülern zu Weihnachten eine besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen, indem wir jedem von ihnen ein kleines Päckchen schenken möchten.*
*Wenn Sie an der Schule interessiert sind und die Arbeit im Gebet unterstützen, freuen wir uns sehr!*

## *Sie haben die Möglichkeit, an dieser Aktion praktisch mitzuwirken!*

*Gerne können Sie einen kleinen Karton (z.B. Schuhkarton) mit Schreibutensilien, ein wenig Spielzeug und Süßigkeiten packen! Bis zum 8. Dezember werden die Päckchen in den Sammelstellen in Frankenthal, Neuwied, Recklinghausen und Steinhagen gesammelt.*
*Gerne dürfen Sie auch einen kleinen persönlichen Gruß an die Kinder im Alter von sieben bis 12 Jahren richten!*
*Eine Gruppe von Helfern wird die Päckchen dann zu Weihnachten in die Ukraine fahren und vor Ort verteilen.*
*Im Namen der Kinder, der Lehrer und Eltern bedanken wir uns im Voraus für Ihre Beteiligung!*

## *Bitte betet für die Schulen!*

## Meldungen

***Herzliche Einladung***

***zum Aquila-Missionstag***
***am 20. Oktober 2018***

***im Bethaus der Evangeliums-Christen Baptistengemeinde***
***Hüllhorst***
***Oberbauernschafter Str. 25***
***in 32609 Hüllhorst***

**10:00 – 17:00**

## Gebetsanliegen

**Die Freude am HERRN ist eure Stärke.**
**Nehemia 8,10**